

Predigt am 14.12.25 in der Johanneskirche; Thema: Hört auf die Stimme in der Wüste!

Lukas 3,3-14+18

3 Und Johannes kam in die ganze Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, 4 wie geschrieben steht im Buch der Worte des Propheten Jesaja Jes 40,3-5: »Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Steige eben! 5 Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden, 6 und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.«

7 Da sprach Johannes zu der Menge, die hinausging, um sich von ihm taufen zu lassen: Ihr Otterngezücht, wer hat euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? 8 Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße; und nehmt euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. 9 Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

10 Und die Menge fragte ihn und sprach: Was sollen wir nun tun? 11 Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer Speise hat, tue ebenso. 12 Es kamen aber auch Zöllner, um sich taufen zu lassen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir tun? 13 Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist! 14 Da fragten ihn auch Soldaten und sprachen: Was sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemandem Gewalt noch Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!

18 Und mit vielem andern mehr ermahnte er das Volk und predigte ihm.

Liebe Schwestern und Brüder, da ruft einer. Psssst! Still! Hört zu! „**Eine Stimme eines Predigers in der Wüste.**“ Das ist sein Kennzeichen: Stimme. Er ist rau, dieser Rufer. Rau und derb sind seine Worte. Und doch: Sie strahlen vor Hoffnung, vor adventlicher Erwartung. Er hat keine Waffen, womit er zwingen könnte. Er hat kein Geld, womit er andere kaufen könnte. Er hat keinen Einfluss und keine Macht, womit er bestechen könnte. Er hat nur eins: Stimme. Und was sagt er? „Bereitet Euch! Denn es kommt einer!“

Haben wir es vergessen? Wir haben einen Gott, Ihr Lieben! Und dieser Gott kommt. Er kommt zu Dir. Gott will bei Dir sein, will Dich tief erreichen, will in Dein Herz hinein. Gott will Dein Freund sein, Deine Kraft sein, Deine Hilfe in Deiner Not. Gott will bei Dir sein, wenn Du Angst hast, wenn Du versagst, wenn Du von Schuld geplagt und gemartert bist. Er kommt in Deinen Stall, in Dein tiefstes Dunkel, Dein verlorendstes Sein. Der reine Gott, der Heilige, vor dem die Könige erzittern; er kommt zu Dir!

Aber wie sollen wir ihn empfangen? Eine wichtige Frage, die schon Paul Gerhardt, dessen 450. Todestag wir nächstes Jahr gedenken. „**Wie soll ich dich**

empfangen und wie begegne ich Dir, o aller Welt Verlangen, o aller Welt Verlangen, o meiner Seelen Zier?“ Es kommt der größte Schatz unseres Lebens, der, den alle Welt im Geheimen erhofft, oft weiß die Welt es gar nicht, dass sie die Sehnsucht nach Gott in sich trägt. Wie sollen wir diesen Schatz unserer Seele empfangen?

„**Bereitet Euch!**“, sagt Johannes. Bereitet Gott den Weg zu Euch. **Eure Berge und Hügel sollen abgetragen werden.** Unsere Berge von Wissen. Unsere Berge von Welterkenntnis, Gotteserkenntnis. Solche Berge können Gott den Weg verstellen. Wenn wir immer schon meinen, alles von Gott zu wissen. Wenn wir ihn im Sack haben! Wenn wir seiner sicher sind! Nichts steht dem Glauben mehr im Weg als unser vermeintlicher Glaube, unser Wissen von Gott, unsere Dogmen, unser Missbrauch von Religion. Wie ist es möglich, dass im Namen des Christentums jetzt in Amerika die Schwachen, Geflüchteten, Schwarzen, Außenseiter verdammt werden? Mit der Bibel in der Hand werden die Schwachen denunziert! Ist das Christentum? Und wie ist es möglich, dass in Russland die Waffen für den Ukrainekrieg von einer Kirche gesegnet werden? Tragt diese Berge ab, alle Berge und Hügel Eures religiösen Wissens, Eures religiösen Wahns, damit Ihr endlich den empfängt, der da wirklich kommt! Schaut hin, was das für einer ist: Der menschgewordene Gott! Bloß und nackt liegt er in einer Krippe, aller Macht und Herrlichkeit entkleidet, um bei uns zu sein.

Tragt ab – und noch das Andere: „Füllt auf!“ Eure Täler. Das Gefühl, nicht zu genügen, nicht gut genug, nicht gewollt, nicht erwählt zu sein. Da ist die Frau, die zu mir sagt: „Ich geh da nicht mehr hin in die Johanneskirche. Ich bin nicht gut genug dafür.“ Füllt auf Eure Täler, Eure Ängste. Wie viele Menschen trauen sich nichts mehr zu, glauben nicht mehr, dass Gott sie tatsächlich wertschätzt, will. Wer den kommenden Gott empfangen will, muss den Mut haben, Gottes Wort zu vertrauen: „Ich komme zu Euch, zu Dir.“ Glaube als Löcherstopfer sozusagen.

Und Johannes der Täufer kann auch scharf werden in Ton und Stimme: „**Ihr Oterngezückt, wer hat euch gewiss gemacht, dass ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet?**“ Ist der kommende Gott, der Gott, der in Jesus Mensch wird, auch der Zürnende? Ist der, der in diesem Jesus Mensch wird, wirklich noch so zornig?

O ja: Ich glaube, wirkliche Liebe geht auf dieser Welt nicht ohne Zorn. Wer Gott und die Menschen liebt, muss doch zürnen über das Massaker russischer Soldaten in Butcha. Es macht doch auch uns unendlich zornig, wenn mitten in der Kirche Kinder sexuell missbraucht werden. Wer hier nicht zornig wird, Ihr Lieben, der liebt auch nicht.

Und ich denke, so ist es auch mit Gott: Gott kommt doch nicht in seiner Liebe zu uns Menschen, um alles abzusegnen, alles gut zu heißen. Gott kommt in seiner unendlichen Gnade und Liebe, um uns Menschen zu verwandeln. Er liebt, damit Liebe werde unter uns. Er vergibt, damit wir mit Mut und Kraft ein neues Leben leben, Buße tun, umkehren. Nicht die alten Wege weiter, sondern neue

Wege gehen.

Darum sagt er zu den Israeliten: „**Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße; und nehmt euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater.**“

Nicht die Geburt in eine Religion hinein, auch nicht die Taufe allein macht uns zu Gott wohlgefälligen Menschen. Sondern wenn wir seinen Willen tun.

Advent heißt: Gott kommt, damit wir umkehren. Die Taufe des Johannes am Jordan wird hier genannt: „Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden.“ Gottes Kommen in voraussetzungsloser Liebe geschieht, damit wir jetzt Frieden stiften, vergeben, Treue leben, den Mund gegen Unrecht auftun, unsere Eltern ehren.

Gottes Heil ist nicht nur Vergebung und Annahme Deiner selbst, sondern Erneuerung Deines Lebens. Eine Erneuerung, die unser Leben lang jetzt fortwirkt.

Keiner sage, dass er oder sie etwas von Gottes Heil empfangen hat, wenn er oder sie Kinder missbraucht. Da ist das Heil nicht durchgedrungen. Da machen wir uns nur vor, Christus sei auch in unserem Herzen geboren, wenn er uns nicht zur Umkehr ermächtigt. Gewiss ist dies ein Immer-wieder-neu-auf-den-Weg-machen. Buße, Umkehr, das ist ein lebenslanger Prozess. Wir brauchen die Liebe Christi, das Kommen Gottes in unsere Herzen jeden Tag, damit wir uns auch heute und morgen und übermorgen in den Kampf der Nächstenliebe und in die herrliche Freude der Nächstenliebe zu begeben. Das will Gott durch sein Kommen zu uns unter uns wirken: Ein Leben für die Liebe.

Aber wie soll das ganz konkret geschehen können? So allgemein über Nächstenliebe reden, das geht ja einfach. Aber wenn es dann konkret wird? Können denn Du und ich in unserer verzwickten Welt wirklich Liebe üben? Wie ist das, wenn man schon Jahre im Streit mit dem Nachbarn lebt? Und wie ist das, wenn man tief verletzt ist, weil man von den Eltern als Kind weggestoßen wurde: Kann man da noch irgendetwas von Liebe leben, wenn man sie selbst ja durch Eltern nie empfangen hat. Die Voraussetzung unserer Lebe-Welten sind sehr unterschiedlich. Johannes: Was heißt das denn: LIEBE?

In unserem Text fragen das drei unterschiedliche Gruppen: 1. Die Menschenmenge, die ihm zugehört hatte und sich taufen lassen wollte 2. Die Zöllner, die den Mut hatten, dieser „Stimme in der Wüste“ zu lauschen und die einen weiten Weg gegangen sind. Und 3. Die Soldaten, römische, heidnische Soldaten. Alle waren sie hier, alle vereint in dieser einen Sehnsucht nach dem Heil ihrer Seelen, eine Sehnsucht, die wir alle in uns tragen.

Sie haben alle diesem Wüstenrufer gut zugehört: „Advent. Er kommt! Bereitet Eure Herzen, bereitet Euer sein!“ Doch sie sind unsicher.

So fragt **die Menschenmenge**: „Was sollen wir nun tun?“ Und Johannes antwortet: „Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer Speise hat, tue ebenso.“ Mich erinnern die Worte des Johannes an das Gleichnis vom Barmherzen Samariter. Da fragt ja auch dieser Gesetzeslehrer: „Wer ist mein Nächster?“ Wie kann ich Liebe leben? Wem bin ich verpflichtet? Und Jesus antwortet mit dieser Geschichte, wie ein Mann – von Räubern überfallen – blutend auf der Straße liegt. Hilf dem Menschen, der vielleicht zufällig auf deiner Straße

liegt. Jeder Tag ist eine Gelegenheit, Liebe zu leben, Kleidung und essen zu teilen, Frieden zu stiften, Freude zu bereiten. Die Möglichkeiten sind unendlich. Natürlich kann man nicht alles tun. Aber übe Liebe dort, wo Dir Not, Angst, Einsamkeit, Sucht, Krieg begegnet.

Aber da sind ja auch noch **die anderen, die Zöllner**. „Was sollen wir denn tun?“, fragen sie. Und das Erstaunliche. Johannes schickt sie nicht weg, tauft auch sie, und zeigt ihnen in ihrem besonderen Amt, wie sie als Zöllner leben können: „**Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist.**“ Ihr könnt weiter Zöllner sein, ihr müsst nicht Euren Beruf wechseln. Buße tun heißt nicht, alles anders zu machen. Christsein können wir auch als Zöllner. Aber ehrlich und auch auf den anderen bedacht. Und wenn das in dem Beruf absolut nicht geht, wenn ich erfahre, dass ich ständig wieder zu Dingen verführt werde, die einem Leben in wirklicher Liebe entgegenstehen, dann kann ich vielleicht auch einmal darüber nachdenken, ob es der richtige Beruf oder die richtige Tätigkeit ist? Liebesnachfolge Christi ist anspruchsvoll. Lasst uns mit aller Kraft und unseren Möglichkeiten versuchen, Liebe wirklich zu leben.

Und da sind **noch die dritten: Die Soldaten**. Kann man denn als Soldat dem kommenden Gott entgegengehen? Ja, Johannes sieht diese Möglichkeit. Er sagt nicht: Hört auf mit diesem Beruf. Er sagt vielmehr: „**Tut niemandem Gewalt noch Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold.**“ Anspruchsvoll, in einem solchen Beruf. Und was ist, wenn der Kommandant sagt: „Übt Gewalt!“ Muss man da nicht gehorchen. Nein, wir müssen Gott und seinem Christus mehr gehorchen als den Menschen.

Ihr Lieben, der kommende Christus ist die Liebe in Person. Darum will er, dass auch wir in seiner Liebe leben. Wie das im konkreten Fall zu lösen ist, das müssen wir selbst herausfinden durch Beten, durch Hören, durch Üben. Und oftmals werden wir auch scheitern. Aber dann heißt es aufstehen und weitermachen auf dem Weg seiner Liebe.

Liebe Schwestern und Brüder, da ruft einer. Still. Hört zu! „**Eine Stimme eines Predigers in der Wüste.**“ Und es ist gut, nein, lebensnotwendig, dass wir seine Stimme hören. Denn seine Worte, - auch wenn sie scharf klingen -, machen es dringlich: Es ist Advent. Da kommt einer! Verpass ihn nicht! Denn er bringt das, was dieser Welt und Dir alleine helfen kann: Gottes Liebe! So sagt es **Madelaine Delbrel**: „**Du bist Christin durch und für die Liebe; durch nichts anderes und für nichts anderes. Vergisst du die Liebe, so machst du dich lächerlich; verrätst du sie, wirst du ein Ungeheuer... Wir sind frei von jeder Verpflichtung, einer einzigen Notwendigkeit aber restlos verpflichtet: der Liebe.**“ Amen.